

Predigt für den 31. Januar 2021

Zweiter Petrusbrief, Kapitel 1

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. 17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

Lutherbibel revidiert 2017 (C) 2016, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich habe im Moment ein sehr emotionales Verhältnis zu Fotos aus ganz anderen Zeiten. Besonders angefasst bin ich, wenn ich mir Bilder aus meiner Sabbatzeit vor über sechs Jahren anschau. Das waren drei sehr besondere Monate. Ich hatte Zeit, die ich so füllen konnte, wie ich es wollte und brauchte. Ich konnte, wenn es um Verabredungen ging, derjenige sein, der fast immer Zeit hatte. Ich konnte alles, was zu tun war, in meinem eigenen Rhythmus tun. Entspannt habe ich Besuche bei meiner Familie und bei Freundinnen und Freunden geplant. Ich hatte Zeit für Konzerte und Ausstellungen. Eine Woche Auszeit in einem Kloster mit der spannenden Erfahrung gemeinsamen Schweigens war möglich. Und ich konnte eine Reise unternehmen, von der ich lange geträumt hatte – ich war in Neuseeland.



Wenn ich mir Fotos aus dieser Zeit anschau, dann werden diese besonderen drei Monate wieder lebendig. Mit den Bildern, die ich anschau, verbinden sich innere Bilder. Gefühle werden wieder lebendig, Klänge werden vor meinem inneren Ohr hörbar. Vor allem aber wird ein Grundgefühl lebendig: Ich habe mich frei gefühlt, habe das Leben völlig unbeschwert neu für mich entdeckt. Denn ich war frei von Verpflichtungen. Die Welt stand mir offen.

Ich nehme diese Fotos zur Hand (bzw. schaue ich sie mir in elektronischer Form an) und spüre einen wohligen Schauer. Das war Wirklichkeit. Es hat sich tatsächlich gut angefühlt. Und ich war mittendrin.

Ich spüre den Bildern, Erinnerungen und Gefühlen nach und spüre einen Stich im Herzen. Nichts fühlt sich im Moment so weit entfernt an wie diese unbeschwerte Leichtigkeit. Nichts scheint so weit weg zu sein wie dieses Freiheitsgefühl, das sich mit einer weit offenstehenden verbindet und meiner Neugier und Freude am Entdecken so viel Raum bietet.

Ich weiß noch, dass ich wiedergekommen bin und von diesem Gefühl getragen wurde, dass diese Freiheit, diese Schönheit wirklich eine Möglichkeit in meinem Leben im Jetzt und Hier ist. Das war eine besondere Energie, die mich seitdem auch im Alltag getragen hat.

War? Ja. War. Im Moment lösen die Bilder aus der schönen Zeit vieles andere aus: Ich spüre, erschöpft vom Leben unter Pandemiebedingungen, erschöpft von enttäuschten Hoffnungen, neben aller Herzenswärme auch Traurigkeit, weil ich spüre, was mir und fast allen Menschen gerade fehlt. Ich spüre eine tiefe Sehnsucht danach, dass das wieder so wird. Und ich spüre den nagenden Zweifel, weil es mir immer schwerer fällt, den unbestimmten Hoffnungsbotschaften zu vertrauen. Und wenn ich mit anderen Menschen spreche, dann spüre ich, dass es vielen Menschen in unterschiedlicher Intensität gerade genau so geht.

Tut es da überhaupt gut, solche Bilder in die Hand zu nehmen? Bohren solche Erinnerungen nicht noch sehr viel tiefer in der Wunde?

Der Text aus dem Zweiten Petrusbrief sagt: Doch, nimm den Schatz der Erinnerung zur Hand. Das hilft in einer trostlosen und mit Zweifeln durchsetzten Gegenwart. Und es öffnet die Augen für die Zukunft neu.

Die Menschen, für die dieser Brief geschrieben worden ist, hatten Zweifel. Sie konnten es sich nicht mehr vorstellen, dass dieser Tag, an dem Jesus wieder in die Welt kommt und alle und alles miteinander versöhnt, je kommen würde. Wird alles irgendwann wieder gut?

Ihre ganze Alltagserfahrung, ihr bisheriges vergebliches Warten, das alles sprach dagegen. Sie mochten ihre alten Hoffnungsfotos nicht mehr.

In einer Mischung aus Trotz, Durchhaltewillen, tiefem Glauben und fester Überzeugung blättert der Verfasser des Zweiten Petrusbriefes im Fotoalbum und schlägt die Seite mit dem schönsten Bild auf:

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.

Was für mich die Erinnerung an die Schönheit am anderen Ende der Welt ist, ist für diesen Menschen die Erinnerung an die beste und rundeste Erinnerungserfahrung auf einem Berg. Menschen waren da. Jesus war da. Gottes Licht war zu sehen, und Gottes Stimme war zu hören. So kann es sein. So kann sich das Leben im Jetzt und Hier anfühlen. Gott ist gegenwärtig. Welche Not auch immer drängt, wir sind mit der stärksten und liebevollsten Kraft verbunden, die man sich überhaupt nur denken kann.

Seht euch dieses Bild an!

Und dann packt euch dieses Bild mit allen Gefühlen der Geborgenheit und Sicherheit, mit allen Erinnerungen an Licht und Wärme in den Tiefenspeicher eurer Seele. Denn das war wahr. Und es bleibt wahr.

Gibt es, wenn Sie im Fotoalbum Ihrer Seele blättern, solche Erinnerungen? Momente in denen Sie gefühlt haben, dass zwischen Ihnen, Gott und der Welt alles stimmt? War das wahr? Dann ist es noch immer wahr. Mit oder ohne Pandemie. Mit oder ohne die nüchterne Gegenwart.

Es gibt die Wahrheit der Gegenwart. Aber es gibt eben auch die Wahrheit der Erfahrungen der Vergangenheit.

Nehmen Sie den Schatz Ihrer guten Lebens- und Glaubenserfahrung in die Hand, spüren Sie den Gefühlen nach, die zu diesem Schatz gehören. Ja, da ist Wehmut. Aber da ist bestimmt auch mehr.

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

Wenn die guten Bilder im Herzen lebendig sind, wenn Glaubenserfahrungen noch immer wenigstens etwas Licht in die Gegenwart hinein strahlen lassen, dann haben wir für den Weg der vor uns liegt eine Laterne in der Hand, die uns sehen lässt, dass wir das Gehen weiter wagen können.

Das Vertrauen darauf, dass der Tag kommen wird, an dem Jesus wieder da ist, an dem alles gut sein wird, dieses Vertrauen ist der Weg. Die mit alten und guten Erfahrungen gesättigte Ermutigung zur Hoffnung darauf, dass dieser Weg zum Ziel führt, ist das Licht.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihren Weg mit diesem Licht gehen können. Mit einem Blick nach hinten, der stärkt und ermutigt. Und mit einem Blick nach vorn, zu dem hoffnungsvollen Erwartungen gehören.

Der Tag wird kommen, an dem Gott, die Welt und alle Menschen miteinander versöhnt, feiern, dass alles gut ist.

Und vielleicht schaffe ich es ja, vorher noch einmal nach Neuseeland zu reisen. Denn ich habe noch längst nicht alles gesehen.

Amen

Seien Sie behütet,
und bleiben Sie gesund!

Ihr Pastor Harald Schmidt